

beliebt blieb, zeigt eine 1755 datierte Gittertür im Kloster Trebnitz in Schlesien, bei der höchstens die kurzen und stark verjüngten Aufrollungen der Bandenden und der Blattschnitt auf die späte Entstehungszeit hinweisen. Auch die Gitter der Breslauer Universität sind z. T. erst nach 1740 entstanden.

Neben dieser bald eigene Wege gehenden Entwicklung wurden natürlich auch französische Vorbilder übernommen, wozu ja die zahlreichen französischen und deutschen Vorlagenwerke\*) hinreichend Gelegenheit gaben; auch wurden Entwürfe für einzelne Arbeiten aus Frankreich bezogen. Da deren Ausführung aber durch deutsche Meister erfolgte, die ihre eigne Formensprache gewöhnt waren, so ergab sich ein fröhliches Formengemisch, in dem die deutsche Ornamentfreudigkeit bald die Oberhand gewann.

So ließ der Abt von Obermarchthal in Bayern schon 1688 durch einen Ulmer den Entwurf für das große Chorgitter seiner Kirche aus Paris besorgen und durch seinen Klosterschlosser ausführen.



Abb. 225. Schranke in der Stiftskirche Klosterneuburg.

Die Ornamentfreudigkeit und die schmiedegerechte Selbständigkeit der deutschen Meister zeigte sich besonders in der freieren und unbefangeneren Art der Wiedergabe und Umsetzung von Architekturformen. Nach französischen Vorbildern verwendeten auch sie an ihren Gittern häufig Balusterformen, Kapitelle u. dergl. Aber sie schufen diese so weit ins Ornamentale um, daß sie kaum noch die Steinform erkennen lassen (Abb. 217, 219, 225 u. 238). Namentlich sind Nachbildungen von Steingesimsen mit ihrer Gliederung, wie sie die französischen Gitterwerke beherrschen, gerade bei den besten, auch bei den großen Gittern der Schloßbauten, die von den leitenden Architekten entworfen waren, vermieden, ohne daß deshalb das mindeste an Charakter und Wirkung verloren ist.\*\*)

Selbst wo im kleinen Bilde, das fast nur die Umrißwirkung gibt, wie Abb. 233, die straffe architektonische Gliederung der französischen Gitter durch die Lebendigkeit der Linienzüge übertönt erscheint, macht in Wirklichkeit die vollendete schmiedegerechte Durchführung im Gegensatz zu den umrahmenden Stein Pfeilern den Eindruck einer zielbewußten und ausdrucksvolleren Materialunterscheidung. Während bei den französischen Gittern die Architekturform schmiedegerecht ausgedrückt ist, ist sie bei den Würzburger Gittern durch eine ebenbürtige Eisenform ersetzt!

Nachdrücklicher und unmittelbarer wurde der französische Einfluß erst mit dem Auftreten des Rokoko, als auch die Franzosen die architektonischen Gebilde durch Ornament ersetzen.

Starken Anteil hatten daran das um 1740 in Paris erschienene Vorlagenwerk von G. Huguier und die zur selben Zeit veröffentlichten Entwürfe von Franz Cuvilliers (Abb. 226—7).

Cuvilliers, ein geborener Hennegauer, hatte auf Kosten des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern in Paris bei Blondel studiert und war seit 1725 Hofarchitekt in München. Wohl auf seinen Antrieb hatte der Kurfürst dort eine französische Schlosserei unter Leitung des Schlossers Motté und des Kunst- und Eisendreherers Houard gleichsam als Lehrwerkstatt zunächst zur Heranbildung geeigneter Kräfte für die Schloßbauten Cuvilliers eingerichtet.

\*) Auf diese kann hier nicht eingegangen werden, da eine bloße Aufzählung nutzlos wäre ohne Beispiele, die eine große Anzahl von Abbildungen erfordern würden. Es sei daher nochmals auf die ausführliche Darstellung Brünings verwiesen.

\*\*) Ausnahmen siehe S. 202.